Basel, 19. Juni 1915. № 25 XV. JAHRGANG

SCHWEIZ · KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)



REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Gesucht ein tüchtiger, selbständiger **Bäcker** in die Ostschweiz. Solcher, dessen Familie auch die Bedienung eines Warendepots besorgen kann, wird vorgezogen. Eintritt 1. August. Offerten mit Angaben bisheriger Tätigkeit bis spätestens den 23. Juni unter Chiffre M. B. 71 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtige **Verkäuferin** für Spezereiwaren gesucht von Konsumgenossenschaft in grosser Ortschaft am Zürichsee. Eintritt auf 1. August. Ausführliche Anmeldungen unter Chiffre K. H. 100 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Angebot.

Jüngere Frau, tüchtige, selbständige Buchhalterin, durchaus gewissenhaft und pflichtgetreu, in Stenographie und Französisch erfahren, wünscht Stelle auf einem Verwaltungsbureau, eventuell als Verkäuferin in einem Konsumverein. Wenn gewünscht, könnte auch der Mann, gelernter Mechaniker, im Betriebe mithelfen, sei es als Magaziner, Verkäufer, oder auf anderem Gebiete. Betreffende sind kautionsfähig und verfügen über beste Referenzen. Gefl. Anfragen richte man unter M. 21 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Gut empfohlener Mann, langjähriger **Filialleiter** eines besseren Kolonial- und Delikatessengeschäftes, deutsch, englisch, französisch und italienisch sprechend, sucht eine Filiale zu übernehmen, eventuell auch Anstellung als Verkäufer oder Magaziner. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre R. A. 36 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Intelligente Tochter, 24 Jahre alt, aus sehr gutem Hause, deutsch, französisch, italienisch und englisch sprechend, im Service bewandert, an exaktes, flinkes Arbeiten gewöhnt, sucht Engagement als **Verkäuferin.** Offerten unter Chiffre L. B. 94 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Kaufmann, 27 Jahre alt, deutsch und französisch sprechend, seit mehreren Jahren in Genossenschaften tätig, mit allen Bureauarbeiten vertraut, mit prima Warenkenntnissen, sucht per 1. Juli Stelle als **Verwalter** oder sonstige Anstellung, eventuell auch als Aushülfe. Anfragen gefl. unter Chiffre A. G. 76 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Intelligente Tochter, welche den Ladenservice in einem grösseren Konsumverein gründlich erlernt hat, sucht passende Stelle. Zeugnis steht zu Diensten. Offerten unter Chiffre A. B. 79 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

In einer Konsumgenossenschaft des St. Immerthales würde man 2 Töchter im Alter von 17 und 18 Jahren gegen zwei ungefähr gleichaltrige, aber jedenfalls aus der Schule entlassene, in Tausch geben. Gegenseitige Gelegenheit die Landessprache zu erlernen. Offerten unter Chiffre A. M. 74 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XV. Jahrgang — Basel, den 19. Juni 1915 — No. 25

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Offizielle Mitteilung.

Die Beschlüsse, Resolutionen und Wahlen der **26.** ordentlichen Delegiertenversammlung vom 12. und 13. Juni 1915 in Lausanne.

A. Beschlüsse.

1. Es seien der Jahresbericht mit den darin enthaltenen Anträgen und die Jahresrechnung unter Entlastung der verantwortlichen Organe zu genehmigen.
2. Es sei der Nettoüberschuss im Betrage von Fr. 351,278.81 folgendermassen zu verwenden:

	Fr.	Fr.
a) **Abschreibungen:**		
Maschinen	55,000.—	
Mobilien	10,000.—	
Fässer	4,999.—	
Bibliothek	1,119.64	
Immobilien	41,552.50	112,671.14
b) **Zuweisungen:**		
Verbandsvermögen	200,000.—	
Dispositionsfonds	20,000.—	
Delkrederekonto	10,000.—	230,000.—
Vortrag auf neue Rechnung		8,607.67
Total		351,278.81

B. Resolutionen.

«Die an der Delegiertenversammlung des V. S. K. am 13. Juni 1915 in Lausanne versammelten schweizerischen Konsumgenossenschafter können dem schrecklichen Kriege, der zurzeit zwischen verschiedenen zivilisierten Völkern wütet, nicht teilnahmslos gegenüberstehen.

Sie beklagen bitter die dadurch hervorgerufenen Zerstörungen, das Elend, die Leiden und den Hass und bedauern vor allem aufs tiefste den Rückschritt, den dieser Krieg für die Menschheit bedeutet.

Sie geben dem heissen Wunsche Ausdruck, es möchte dieser brudermörderische Kampf so rasch als möglich durch einen dauerhaften, auf gerechter Grundlage beruhenden Frieden beendigt werden. Zu diesem Zwecke appellieren sie an alle gerecht denkenden Männer und Frauen sowohl der kriegführenden als der neutralen Länder.

Da solche Kriege nicht nur die Folge politischer und nationaler Gegensätze sind, sondern das direkte Resultat der heutigen Wirtschaftsordnung darstellen, weisen die schweizerischen Genossenschafter auf die Notwendigkeit hin, eine den Ausbruch weiterer Kriege verunmöglichende Wirtschaftsordnung herbeizuführen.

Bei dieser wirtschaftlichen Neuordnung mitzuwirken, ist das Genossenschaftswesen in hervorragender Weise berufen, da es die wirtschaftliche Demokratie sich als Ziel setzt und das friedliche Einvernehmen aller Völker verwirklichen wird. Deshalb wenden sich die schweizerischen Genossenschafter mit dem dringenden Appell an die Genossenschafter und edel denkenden Menschen aller Länder, mit ganzer Kraft und ohne Unterlass für die Stärkung der Genossenschaftsbewegung zu wirken, damit durch sie auf dem ganzen Erdenrund in kürzester Frist das Reich der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Friedens errichtet werden kann.»

C. Wahlen.

I. Wahlen in den Aufsichtsrat. Erneuerungswahlen mit Amtsdauer bis 1918.

1. drei Mitglieder des Ausschusses:

Dr. Rudolf Kündig, Basel.
Arnold Jeggli, Basel.
Felix Gschwind, Basel.

2. Vier Mitglieder aus den Verbandsvereinen der deutschen Schweiz, exklusive Basel:

J. Aebli, Zürich.
B. Cadotsch, Chur.
J. Flach, Winterthur.
J. Huber, Rorschach.

II. Wahl des Präsidenten des Aufsichtsrates und des Ausschusses: Dr. Rudolf Kündig, Basel.

III. Wahl eines Mitgliedes der Kontrollstelle: Société coopérative ouvrière de consommation «l'Espérance» Fribourg.

IV. Wahl des Ortes der Delegiertenversammlung pro 1916: Schaffhausen.

Lausanne, den 13. Juni 1915.

Namens des Bureaus der Delegiertenversammlung:

Der Vorsitzende: **Dr. R. Kündig.** Der Vizepräsident: **G. Hierholtz.**

Der Sekretär: **Dr. O. Schär.**

Die 26. ordentliche Delegiertenversammlung in Lausanne.

(12. und 13. Juni 1915)

Jede Delegiertenversammlung hat ihr eigenes Gepräge, wenn auch nicht alle einen Markstein in der Geschichte der Bewegung verzeichnen.

Die Lausanner Tagung ist zu einem Markstein geworden. Eine alte und die neue Generation traten zusammen, und von neuem wurde gelobt, das Erbe der Alten treu zu wahren und zu mehren.

Als vor einem Jahre in Bern beschlossen wurde, nach Lausanne zu ziehen, herrschte nur eine Freude. Die Lausanner Delegiertenversammlung sollte gewissermassen ein Auftakt sein, des grossen genossenschaftlichen Arbeitsfestes im Jahre 1916 in Basel, woselbst die Delegierten des Internationalen Genossenschaftsbundes sich versammeln wollten und der A. C. V. Basel sich zur 50-jährigen Jubelfeier rüstete.

Alle diese Pläne hat der Weltkrieg mit rauher Hand zerstört. Das 25-jährige Geburtstagsfest des V.S.K. reduzierte sich auf einen schlichten Weiheakt zu Ehren unserer Veteranen; es war nur ein kleines Fest, aber es gewann dadurch an Tiefe. Die Versammlung fühlte sich als Glied einer grossen und schönen Familie, daher wirken auch die gemeinsam verbrachten Stunden des Samstag Abend um so nachhaltiger.

* * *

Es ist uns heute nicht möglich, über die Tagung einen eingehenden Bericht zu erstatten, das wird Aufgabe des Protokolles sein. Ein kurzgefasster Ueberblick mag genügen. In den folgenden Nummern werden wir unsern Lesern auch den Wortlaut der verschiedenen bemerkenswerten Reden unterbreiten können.

Die Beteiligung an der genossenschaftlichen Landsgemeinde war dieses Jahr nicht so stark, wie die in den letzten Jahren. Die weite Reise und die harte Kriegszeit, die zur Sparsamkeit zwingt, waren wohl die wichtigsten Ursachen. Denn manch einem guten Genossenschafter, der zu Hause bleiben musste, tat es in der Seele weh, unsern Veteranen nicht auch die Hand zum Danke drücken zu können.

Es gaben 320 Delegierte ihre Karten ab, dazu kamen dann noch zahlreiche Teilnehmer ohne Stimmberechtigung und die Ehrengäste, so dass der schöne, mit eidgenössischen Fahnen und einfachem Blumenschmuck festlich gerüstete Saal des Casino Montbenon immerhin gegen 500 Personen aufnahm.

Etwas nach 4 Uhr am Samstag Abend eröffnete Herr Dr. Rudolf Kündig, Präsident des Aufsichtsrates V. S. K. die Tagung mit folgender, den ernsten Zeitverhältnissen würdig angepassten Ansprache:

Werte Genossenschafter!

Wie so ganz anders sind doch die Verhältnisse, unter denen die heutige Delegiertenversammlung stattfindet, als diejenigen vor einem Jahr. Damals in Bern tagten wir inmitten der grandiosen schweizerischen Landesausstellung im tiefsten Frieden. Heute sind wir umtobt von Krieg und Kriegsgeschrei und unser Land selbst noch ein friedliches Eiland in brandender See starrt in Waffen und fühlt die wirtschaftlichen Folgen des Krieges aufs Empfindlichste. Kaum können wir uns zurückdenken in jene glücklichen Tage in Bern, so Vieles und Schreckliches ist seither über Europa gegangen.

Wie viel heiterer und festlicher müsste sich unsere heutige Delegiertenversammlung in Friedenszeiten gestalten; feiern wir doch das **25**-jährige Bestehen des Verbandes schweiz. Konsumvereine; doch in allen von uns ist wohl das Gefühl vorherrschend, dass uns die Musse und auch die Lust fehlt, längere Rückblicke zu werfen; die Gegenwart mit allem Schrecklichen nimmt uns vollständig gefangen und die bange Sorge um die Zukunft bedrückt uns schwer.

Aber eines wollten wir uns nicht nehmen lassen: Diejenigen, die vor 25 Jahren rüstig den Baum pflanzen halfen, der nun so prächtig grünt und blüht, die wollten wir als Ehrengäste in unserer Mitte sehen; sie wollen wir feiern und mit ihnen das 25-jährige Bestehen des V. S. K.

Die Traktanden unserer Delegiertenversammlung weisen nur die ordentlichen Geschäfte auf, ferner wird uns der Antrag auf eine Friedensresolution beschäftigen. Warum sollte eine Versammlung auf dem neutralen Boden der Schweiz und der Genossenschaft nicht den Frieden herbeiwünschen dürfen?!

Der europäische Krieg ist die Frucht der nationalistischen und der egoistisch wirtschaftlichen Bestrebungen, die in den letzten Jahrzehnten so überspannt wurde, dass eine Katastrophe unvermeidlich war. Nun, da sie da ist, müssen wir Schweizer und wir Genossenschafter insbesondere, uns darauf besinnen, wie wir, wenn einstmals der Friede eingekehrt sein wird, uns zu verhalten haben, um diesen Frieden zu einem dauerhaften und fruchtbaren zu machen.

Ueberall sehen wir den furchtbarsten Hass zwischen den kriegführenden Nationen. Dieser Hass ist schlimmer als alle Kanonen und Gewehre, alle Unterseebote und alle Flugmaschinen, denn er wird auch nach Kriegsschluss weiter dauern. Da ist es die vornehmste

Aufgabe der Schweiz, versöhnend zu wirken. Wir Schweizer sind wie kein anderes Volk dazu berufen. Umfassen wir doch selbst drei Rassen, die sich alle unter das weisse Kreuz im roten Feld scharen und ihre Unabhängigkeit und zugleich ihre Rasseneigentümlichkeit wahren wollen. Beweisen wir den nun in wildem Hass entbrannten Nationen, dass es ein Mittel gibt, auch die schärfsten Gegensätze zu versöhnen, nämlich das sich Verstehen, das sich Begreifen, das sich Hineindenken in die Seele des Andern. Machen wir aber vorerst bei uns Ernst mit diesem Mittel und suchen wir gegenseitig unsere Eigentümlichkeiten, die in der Rasse begründet sind, liebend zu verstehen, lassen wir jedem das Seine, vertrauen wir uns gegenseitig und sehen wir überall nicht auf das uns Trennende, sondern auf das uns einigende, auf unser liebes Vaterland. Sind wir so stark und einig in uns selbst, so werden wir unwillkürlich auch die Fähigkeiten erhalten, auch die nun in Hass entzweiten Nationen langsam zu versöhnen und zwar am allerersten durch unser Beispiel. In diesem Sinne kann die Prophezeiung des französischen Dichters wahr werden: «En politique la Suisse aura le dernier mot».

Und uns Genossenschaftern insbesondere liegt noch eine spezielle Pflicht ob.

Der heute tobende Krieg ist nicht nur ein militärischer, er ist ein wirtschaftlicher Krieg. Man sucht sich gegenseitig die Quellen des wirtschaftlichen Lebens zu unterbinden, man sucht sich auszuhungern, zerstört wirtschaftliche Werte von ungezählten Milliarden.

Glauben Sie ja nicht, dass nach Kriegsende plötzlich alles wieder in schönster wirtschaftlicher Harmonie dastehen wird. Unsere Weltwirtschaft wird noch lange unter den Folgen des heute bestehenden Kampfes und des Hasses zu leiden haben. Man wird sich gegenseitig abzuschliessen suchen, man wird ganze Länder wirtschaftlich isolieren wollen. Es wird ein unheilvoller Zustand entstehen. Was wir durch jahrzehntelanges Ringen erreicht haben, den freien Austausch der Güter, es ist heute dahin und wird nur ganz langsam wieder zum Leben erweckt werden können. Und doch haben sich die einzelnen Völker auch wirtschaftlich bitter nötig.

Da ist es an uns Genossenschaftern, die wir nicht einseitig national, sondern international gestimmt sind, die wir in allen Ländern unsere Freunde und Gesinnungsgenossen haben, dahin zu wirken, dass die Schranken, die der Hass errichtet hat, fallen, dass der internationale wirtschaftliche Verkehr wieder geöffnet wird zu Nutz und Frommen aller Völker und dass zugleich auch unser genossenschaftliches Prinzip einer Wirtschaftsordnung nach den Grundsätzen der Freiheit und der ökonomischen Gerechtigkeit zum Durchbruch gelangt.

Wenn einmal der Boden zur Aufnahme dieser genossenschaftlichen Aussaat zubereitet war, so heute und erst recht nach Kriegsende; denn wenn auch der Krieg in sehr vielen Beziehungen unheilbare Wunden schlägt und uns in die Zeiten ärgster Barbarei versetzt; eines hat er der Menschheit bewiesen, nämlich das, dass die rein egoistische Wirtschaftsordnung in Zeiten der Not versagt und durch die kollektivistische abgelöst werden muss, wenn irgend etwas erspriessliches geleistet werden soll.

Nun, Zeiten der Not werden wir auch nach Kriegsende noch genügend haben; da gilt es dann für uns Genossenschafter den gut vorbereiteten Boden in unserm Sinne zu bearbeiten, so dass die zweite Ursache des Krieges, die egoistische Wirtschaftsordnung beseitigt wird; dann soll sich erfüllen der Wahrspruch: **«Die Genossenschaft ist der Friede».**

So stellt dieser Krieg mit seinen furchtbaren Folgen uns vor überaus wichtige Aufgaben. Mögen uns der Wille und die Kraft nie fehlen, sie zu erfüllen.

Mit grossem Beifall wurde die eindrucksvolle Rede des Verbandspräsidenten entgegengenommen.

Es folgte hierauf die Bestellung des Bureaus. Als Vizepräsident nahm Herr G. Hierholtz, Aktuar der «Société coopérative de consommation» Lausanne am Präsidententische Platz; als Stimmenzähler wurden ernannt und walteten ihres Amtes die Herren: Härri Basel, Cartier St. Immer, Delessert Genf, Enderli Zürich, Hoffmann Biel und Allemann Welschenrohr. Als Uebersetzer fungierten, wie seit Jahren, die Herren U. Meyer und H. Pronier. Das Protokoll führten die Herren Dr. Faucherre und Grandjean.

Nachdem die einleitenden Geschäfte und Formalitäten erledigt waren, konnte der feierliche Weiheakt: die Ehrung der Veteranen,[1]) der die ganze erste Sitzung reserviert war, seinen Anfang nehmen. Von 77 Veteranen, die noch lebend sind und deren Adressen ausfindig gemacht werden konnten, erschienen 45. Die Mehrzahl derer, die nicht anwesend war, hinderte hohes Alter oder sonstige Gebrechlichkeit, die lange Reise zu unternehmen. Vom Veteranen Hablützel aus Zürich lag z. B. ein Schreiben vor, dass ihn seine 87 Lebensjahre daran hindern, nach Lausanne zu fahren, er aber in Gedanken beim Feste weile und von ganzem Herzen wünsche, der V. S. K. und die schweiz. Genossenschaftsbewegung möge auch in Zukunft blühen und gedeihen. Unter den 45 anwesenden Veteranen, die dem Verband persönlich ihre Freude und ihr Interesse beweisen wollten, hatte es prachtvolle Greisengestalten, die trotz des Alters noch aufrecht und wetterfest dastanden; nur die gefurchten Stirnen zeugten von jahrzehntelangen Kämpfen mit des Lebens Not und Sorgen. Eine dankbare Aufgabe war es für Herrn E. Angst, Vizepräsident des A.-R. V. S. K., den wackeren Alten Gruss und Handschlag zu entbieten, sowie den herzlichen Dank für die von den Veteranen geleistete Arbeit auszudrücken.

Die würdevolle Feier erreichte ihren Höhepunkt, als Herr Professor Dr. J. Fr. Schär, unser ehemaliger, langjähriger Verbandspräsident, der extra von Berlin herbeigeeilt war, das Wort ergriff, zu einer tiefempfundenen Rede, die für die junge Generation der Genossenschafter zu einem Vermächtnis werden wird.

Im Namen der welschen Veteranen sprach Herr Dethiollaz, der in feiner Weise über Edmond Pictet und verschiedene Verbandsprobleme sich äusserte.

[1]) Die Namenliste der Veteranen findet sich am Schluss der vorliegenden Nummer.

An diesen feierlichen Akt, der wohl bei allen Teilnehmern in lebendiger Erinnerung bleiben wird, schloss sich die Begrüssung der beiden ausländischen Ehrengäste an, die sich aus Schweden bei uns eingefunden hatten. Herr Axel Pahlmann sprach im Namen seines Begleiters des Herrn John Larsson und des schwedischen Genossenschaftsverbandes einige freundliche Worte, die von den schweizerischen Delegierten ebenfalls mit warmem Dank aufgenommen wurden.

Verschiedene Glückwunschtelegramme von befreundeten Verbänden aus den kriegführenden Staaten wurden ebenfalls verlesen.

Alsdann hatte der Präsident das seltene Vergnügen, einen Delegierten des Staatsrates des Kantons Waadt, den Kanzler Herr Addor, und einen Vertreter des Gemeinderates der Stadt Lausanne, Herrn P. Rosset, begrüssen zu dürfen. Nachdem der Vizepräsident der Delegierten-Versammlung, Herr Hierholtz im Namen des gastgebenden Vereins den Anwesenden ebenfalls einen Willkomm geboten, fand der erste Verhandlungstag seinen Abschluss.

* * *

Bei strahlendem Sonnenschein eröffnete der Präsident Dr. R. Kündig Sonntag morgens um 8 Uhr 15 die zweite Sitzung.

Herr Nationalrat B. Jäggi, Präsident der V. K. V. S. K. erhält das Wort zum Jahresbericht und den Rechnungen des Verbandes. Der Referent beschränkt sich darauf, vor den Delegierten auf diverse Kritiken einzugehen, die sowohl in den Kreiskonferenzen, als auch in der Verwaltervereinigung und speziell in der Presse aufgetaucht sind. Treffend und klar setzt sich Herr Jäggi im Namen der V. K. mit sämtlichen Kritikern auseinander. Was speziell den Bilanzkritiker im «Grütlianer» und der «Gazette de Lausanne» anbelangt, weist der Referent schlagend nach, dass derselbe entweder vom Bilanzwesen nichts versteht oder aber die Absicht hat, trotz der Klarheit und Wahrheit der V. S. K.-Bilanz Misstrauen unter den Genossenschaftern zu säen. Die Abstimmung am Schlusse der Debatte bewies von neuem den unerschütterlichen Willen der schweizerischen Konsumgenossenschafter, dass sie mit den Dunkelmännern vom Schlage des «Bilanzkritikers» nichts zu schaffen haben wollen.

Eingehend spricht Nationalrat Jäggi vom Verhältnis des V. S. K. zur Landwirtschaft und zur Teuerungsfrage. Sowenig den politischen Parteien das Recht bestritten werden kann, durch Demonstrationen zur Teuerung Stellung zu nehmen, darf auch dem V. S. K. daraus ein Vorwurf gemacht werden, wenn er — obwohl parteipolitisch und konfessionell vollständig neutral — zu wirtschaftspolitischen Fragen Stellung nimmt. Kraft dieses Rechtes hat der V. S. K. in der Teuerungsfrage Stellung bezogen, speziell einer Anzahl Vereine wegen, die auf der vierten Seite des «Genossenschaftlichen Volksblattes» direkt zur Teilnahme an den Demonstrationen aufforderten. Die Teuerung ist vorhanden, sie wird auch keineswegs bestritten, aber die Verbandsleitung hat die Ueberzeugung, dass mit den Demonstrationen praktisch nichts erreicht wird, im Gegenteil, die Masse wird in Illusionen gewiegt. In der Stellungnahme der V. K. V. S. K. zur Teuerungsfrage hat sie sich lediglich das Recht gewahrt, wahr zu sein. Ausserdem hat der Aufsichtsrat des V. S. K. beim Kriegsausbruch der V. K. den Auftrag erteilt, mit den landwirtschaftlichen Verbänden eine Verständigung anzubahnen. Seither kamen mehrere Verträge zustande. Es wäre daher illoyal und unreell von der Verbandsleitung, heute die Bauern als Wucherer hinzustellen und ihnen in den Rücken zu schiessen. Die Milchpreise sind hoch, aber wenn alle Verhältnisse in Berücksichtigung gezogen werden, sind es keine Wucherpreise; sie sind heute übrigens niedriger wie im Jahre 1912.

Grossen Eindruck machte am Schlusse seiner Ausführungen die persönliche Erklärung des Herrn Jäggi, dass die politischen Mandate, die er die Ehre habe auszuüben, ihn in eigentliche Gewissenskonflikte gebracht hätten in seiner Eigenschaft als politischer Mandatträger und seiner Stellung in einem wirtschaftlichen Betrieb. Er sehe sich daher veranlasst, alle seine politischen Aemter in dem ihm als geeignet erscheinenden Moment niederzulegen, und zwar erstens, um unabhängig zu sein, jedoch nicht, um seinen politischen Grundsätzen zu entsagen, und zweitens, um die nötige Zeit zu gewinnen, grössere Probleme zu Nutz und Frommen des schweizerischen Genossenschaftswesens zu lösen.

Vor allem war es die Teuerungsfrage, welche die Diskussionsredner auf den Plan rief.

Es sprachen in dieser Angelegenheit Münch Bern, Gschwend Zürich, Maire Chaux-de-Fonds und Duaime Genf; alle sind einig in der Verurteilung der Stellungnahme des V. S. K. zu den Demonstrationen. Angst Basel verteidigt sehr geschickt die Milchpreispolitik des A. C. V. Basel und weist den Vorwurf, die Bauern treiben heute die Milchpreise wucherisch in die Höhe, an Hand von Zahlenmaterial, energisch zurück. Ein Antrag Münch zur Teuerungsfrage konnte aus formellen Gründen nicht zur Abstimmung gebracht werden.

Verschiedene Tagesblätter knüpfen an diese Tatsache die Bemerkung, dass wenn der Antrag zur Abstimmung gekommen wäre, ihn die Versammlung angenommen hätte. Damit soll offenbar der Schein geweckt werden, die Mehrheit der Delegierten habe die Stellungnahme des Verbandes zu den Teuerungsdemonstrationen verurteilt. Wir legen Wert darauf, zu erklären, dass nach unserer Ueberzeugung das Gegenteil der Fall ist. Sowohl an der Verwaltersitzung, wie in zahlreichen privaten Aeusserungen von Delegierten ging unzweifelhaft hervor, dass die überwältigende Mehrheit der Genossenschafter unsere Auffassung vollständig teilt. Gleichzeitig müssen wir dagegen protestieren, wenn in Berichten über unsere Delegiertenversammlung in Lausanne die falsche Behauptung aufgestellt wird, es sei versucht worden, in der Aufsichtsratssitzung vom 12. Juni, die Diskussion über die Teuerungsdemonstrationen zu unterdrücken.[1])

Ueber Bericht und Rechnung, sowie über die Kriegsmassnahmen des Verbandes (Zinsfuss etc.) äusserten sich einzig Perret Neuenburg und Maire Chaux-de-Fonds.

Perret kritisiert speziell einen Passus im Bericht des Aufsichtsrates über die Vertretung der romanischen Schweiz in der V. K. V. S. K. und stellt fest, die Wünsche der Westschweizer involvieren keineswegs ein Misstrauensvotum gegen die V. K.,

[1]) Die «Volksstimme» St. Gallen brachte in Nr. 138 vom 16. Juni bereits eine Berichtigung.

im Gegenteil. Nicht unter allen Umständen wolle heute die romanische Schweiz vertreten sein, sondern nur, wenn sich die Notwendigkeit zeige, die Zahl der Mitglieder der V. K. zu vermehren, oder wenn in absehbarer Zeit einmal eine Ersatzwahl vorzunehmen sei.

Nachdem Nationalrat Jäggi auf die verschiedenen Voten kurz repliziert hatte, wurde Bericht und Rechnung nach den Anträgen der Verbandsbehörden einstimmig genehmigt.

Unter dem Traktandum: Anträge von Verbandsvereinen figurierte einzig die von der «Coopérative réunies La Chaux-de-Fonds-Locle-Noirmont» eingebrachte, unsern Lesern bereits bekannte Friedensresolution.

Dieselbe wurde nach trefflicher Begründung seitens der Herren Eymann, Chaux-de-Fonds und J. Huber, Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K., von den Delegierten einstimmig angenommen.

Die nun vorgenommenen Wahlen fielen sämtlich im Sinne der Bestätigung aus, wie aus den offiziellen Mitteilungen der vorliegenden Nummer hervorgeht.

An Stelle des Verbandsvereins in Steffisburg rückt Freiburg in die Kontrollstelle nach. Die nächste ordentliche Delegiertenversammlung wird in der Rheinstadt Schaffhausen sein.

Schon war die Mittagsstunde längst vorüber als der Präsident mit einem kurzen Dankeswort die eindrucksvolle Tagung schliessen konnte.

Die kurze Zeit, die den Delegierten zur Verfügung stand und die ernste Zeit stimmten nicht zu grossen Festlichkeiten; doch haben es sich unsere Lausanner Freunde nicht nehmen lassen, den Delegierten die welsche Gastfreundschaft, die in ihrer Einfachheit und Natürlichkeit so wohltuend wirkt, kosten zu lassen. Der Samstag Abend vereinigte die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Nachtessen im Casino Montbenon. Sowohl der grosse Saal als auch die luftige Terrasse wimmelten von den fröhlich Tafelnden, «welsch» und «deutsch» kunderbunt durcheinander in einträchtlicher Harmonie; der Geist der Solidarität war an der Arbeit und zog eifrig seine feinen Fäden des Verstehens kreuz und quer. Nur wenig Toaste wurden ausgebracht, erwähnen möchten wir einzig die freundlichen Worte des Herrn Addor, Sekretär des waadtländischen Staatsrates.

Im Tivoli vereinigten sich die Delegierten mit den Mitgliedern des Lausanner-Vereins später zu einer Abendunterhaltung, in rascher Folge wechselten Musik- und Gesangsvorträge mit turnerischen Darstellungen und Kinderreigen. Auf Sonntag nachmittags waren die Delegierten zu einer Seefahrt geladen, eine willkommene Gelegenheit, um der schwülen Nachmittagshitze der Stadt zu enteilen. Ein zweites Schiff, der grosse Dampfer «Winkelried» war reserviert für die Mitglieder der Lausanner Genossenschaft; im Nu waren die Schiffe gestürmt und bald durchfurchten die beiden mächtigen weissen Schwäne mit ihren lustigen Wimpeln majestätisch die blauen Wasser des herrlichen Lemansees. Dann und wann klangen frohe Weisen zu uns herüber.

Nur ungern verliessen wir die gastfreundliche Lemanstadt, aber voll Dankes für das Erlebte, und mit dem aufrichtigen Wunsche, die junge tatkräftige Genossenschaft Lausannes möchte auch in Zukunft blühen und gedeihen. Wohl keiner der Teilnehmer wird die «Veteranen-Tagung» des V. S. K. in Lausanne vergessen.

Unser Jahresbericht und die Presse.

Wie nicht anders zu erwarten war, konnte es sich ein Teil der uns feindlich gesinnten Presse auch dieses Jahr nicht versagen, sowohl an der Bilanz als auch am Jahresbericht des V. S. K. in kleinlicher Weise herumzuflicken. Andere grosse Tagesblätter dagegen würdigten Bericht und Rechnung eingehend und objektiv. Besonders das Kapitel über die «Kriegsmassnahmen» der Verbandsbehörden fand in weiten Kreisen anerkennende Beachtung. Die «Basler Nachrichten» druckten z. B. nach einem kurzen Résumé über die Rechnungen des Verbandes das grosse Kapitel über die «Kriegsmassnahmen» in extenso ab.

Wie bereits in früheren Jahren wird es unsere Leser interessieren, einige bemerkenswerte Urteile der Tages- und Fachpresse über den Jahresbericht für 1914 des V. S. K. nachstehend zur Kenntnis zu nehmen.

Im Abendblatt des «Bund» vom 20. April lesen wir:

«Versehen mit einer Unmasse von Tabellen, erscheint soeben der letztjährige Rechenschaftsbericht. Dass darin den *Kriegsmassnahmen* des Verbandes ein ausführliches Kapitel gewidmet ist, erscheint begreiflich. Wir ersehen daraus, dass dem Vorstand durch die getroffenen Massnahmen eine erhebliche Arbeit erwachsen ist. Dass die Verbandsmitglieder und die Konsumenten mit den Anordnungen des Vorstandes nicht immer einverstanden waren, ist nicht zu verwundern; *anderseits muss aber zugegeben werden, dass diese Vorkehren für die Allgemeinheit von grossem Nutzen waren. Es wäre dem Verband mit seinen grossen Hilfsmitteln ein Leichtes gewesen, die Konjunkturen besser auszunützen, aber im Interesse der Mitglieder der Konsumvereine und wohl auch des weitern konsumierenden Publikums ist alles vermieden worden, was einer Preistreiberei ähnlich gesehen hätte.*» . . .

Die «Züricher Post» bemerkte in ihrer Nummer vom 28. April einleitend:

«In einem mit reichlichen Tabellen versehenen voluminösen Band sind die Rechenschaftsberichte über die Tätigkeit der Verbandsbehörden, dazu die Berichte und Rechnungen der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine und der M. S. K. für das Jahr 1914 erschienen. Der Bericht der Verwaltungskommission gibt einen Einblick in die *umfassende* und *tüchtige* Arbeit, welche die Leitung des Verbandes im abgelaufenen Jahre leistete.»

Nachdem der Berichterstatter kurz die Polemiken infolge der «Bilanzkritik» gestreift hat, fährt er fort:

«Uns fehlt der Raum, auf diese Dinge näher einzutreten, wir begnügen uns, zu konstatieren, dass der Verband gut über das Kriegsjahr hinweggekommen ist. Es darf ihm das Zeugnis ausgestellt werden, dass seine Tätigkeit *für die Allgemeinheit eine sehr erspriessliche war*, dass er die Prüfungen, die das Kriegsjahr allen wirtschaftlichen Unternehmungen auferlegte, ohne Nachteil überstanden und in finanzieller Richtung sogar ein sehr günstiges Ergebnis erzielt hat.» . . .

Von kleineren Tagesblättern, die sich der Mühe unterzogen haben, unseren Bericht zu studieren und daraufhin eingehend zu referieren, erwähnen wir einzig das «Echo vom Rheinfall», das unterm 17. April u. a. schreibt:

«Ein ebenso lehrreiches wie interessantes und zeitgenössisches Dokument des Kriegs- und Blutjahres 1914 ist der soeben erschienene Jahresbericht des Verbandes schweiz. Konsumvereine für das Jahr 1914. Auf 142 Seiten findet sich eine bedeutungsvolle Jahresgeschichte dieser Zentrale der Lebensmittel- und Bedarfsartikelversorgung eines respektablen Teils unserer schweizerischen Wohnbevölkerung so einlässlich und doch wieder so knapp dargestellt, dass es auch dem Laien ohne Schwierigkeiten möglich ist, sich ein übersichtliches und erschöpfendes Bild zu geben. Speziell ist die Rechnungstellung von einer Art, die jeden

Genossenschafter in den ganzen, weitverzweigten Betrieb und seine Gebarung hineinsehen lässt. Ein Merkmal, das für die Genossenschaftsbewegung wirbt und sie in der breiten Oeffentlichkeit kreditfähig macht. Mancher in Vorurteilen befangene Besucher wird nach Besichtigung der an der schweizerischen Landesausstellung vorgeführten Entwicklung und Gliederung unserer heimischen Grosseinkaufsgenossenschaft mit dem Gefühl nach Hause gegangen sein, dass es in der Warenvermittlung doch noch andere Methoden gibt, als er sie bis anhin auf seinem Dorfe draussen sich gemalt hat.

Der hohe *sittliche* und *volkswirtschaftliche Wert* der genossenschaftlichen Güterproduktion und Gütervermittlung hat sich unmittelbar wohl noch nie so in den Gesichtskreis der Erscheinungen gedrängt wie im vergangenen Jahre, das an den V. S. K. unerhörte Anforderungen stellte. Ein grosser Abschnitt ist der durch den jähen Ausbruch des Krieges herbeigeführten Lage gewidmet, in der es alles einzusetzen galt, das *Bestehende* zu *erhalten* und zu *sichern*. Die Leitung des Verbandes darf mit Genugtuung auf den Erfolg ihrer getroffenen Massnahmen zurückblicken, die noch vieles hätten gewinnen können, wäre auch das *genossenschaftliche Verständnis* der Mitglieder allenorts auf der Höhe der Situation geblieben.

Wer *den* Teil des Berichts, in welchem von der «Periode der Panik» in den ersten Wochen und des allmählichen Wiederaufbaues die Rede ist, mit Aufmerksamkeit liest, dem muss sich das Gefühl aufdrängen: *Wie* wäre es geworden, wenn der V. S. K. nicht bestanden und die wilde Privatspekulation der Sachlage sich ungehemmt hätte bemächtigen können? Man hat an einigen Artikeln zu beobachten Gelegenheit gehabt, was die Folgen für die Konsumenten gewesen wären. Und darum freuen wir uns heute doppelt, dass wir den starken Rückhalt des Verbandes schweiz. Konsumvereine nicht bloss in dieser schweren Zeit, sondern auch für alle Zukunft hinter den breiten Massen der Verbraucher wissen. Die Genossenschaftsbewegung ist ein sehr wichtiges Glied in der Kette der Mittel zur allmählichen *Sozialisierung*, wobei wir keineswegs übersehen dürfen, dass auch ihr noch allerlei *Schlacken* anhaften, die im Laufe der Zeit abgestreift werden müssen.»

Zum Schlusse möchten wir noch eine genossenschaftliche Fachschrift, «Die Genossenschaft» anführen, in welcher Herr W r a b e t z, der Redaktor dieses österreichischen Genossenschaftsorganes, sich eingehend mit unserem Verbande beschäftigt.

Nachdem Wrabetz den 25 jährigen Bestand unseres Verbandes erwähnt und die Traktandenliste zu unserer Lausanner Tagung durchgangen hat, schreibt er:

«Seither ist der Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Verbandsorgane nebst Berichten und Rechnungen der Versicherungsanstalt und der Mühlengenossenschaft schweizerischer Konsumvereine für das Jahr 1914 erschienen. Ein stattliches Heft in Grossquart mit 143 Seiten und einer Fülle von Einzelheiten, die einen genauen Einblick in die gewaltigen Leistungen dieses Verbandes gewähren. Wir können natürlich nur weniges aus diesem hochinteressanten Berichte bringen, geben aber allen Konsumvereinsleitungen und Freunden des Konsumvereinswesens den dringenden Rat, sich diesen Bericht, welcher am Sitze des Verbandes in *Basel* erschienen ist, zu verschaffen und zu studieren. Die darin niedergelegten Resultate sind ein glänzendes Zeugnis für die Macht der Selbsthilfe, wenn sie von intelligenten Menschen ausgeübt und mit eherner Konsequenz durchgeführt wird.»

Alsdann bespricht Wrabetz die Rechnungen und die Ergebnisse der einzelnen V. S. K.-Betriebe, um zu folgenden Schlussbemerkungen zu gelangen:

«Fürwahr, wir wissen keinen zweiten so kleinen Staat wie es die Schweiz ist, in welchem die Selbsthilfe so zahlreiche Organisationen ins Lebens gerufen und so bedeutende Summen darin niedergelegt hat, wobei wir nicht verkennen wollen, dass die Zentralisation in einem so kleinen Staate leichter durchzuführen ist, wie in einem grossen.

Und nun wollen wir noch mit einigen Worten auf die Kriegsmassnahmen zurückkommen, welche der Verband schweizerischer Konsumvereine im Jahre 1914 getroffen hat. Der in Rede stehende Bericht enthält diesfalls unter Abschnitt 33 (Seite 48 ff.) eingehende Mitteilungen. Der Bericht konstatiert vor allem gleich den Berichten der Konsumvereine in den kriegführenden Ländern, dass die grössten Schwierigkeiten zu Beginn des Krieges durch die «Angsteinkäufe» des Publikums, die der Bericht «Hamstereinkäufe» nennt, verursacht wurden, weil sie eine Verteuerung wichtiger Lebensmittel zur Folge hatten. Die Nachfrage nach Hülsenfrüchten und den anderen Dauerproviantwaren stieg ins Ungemessene. Der Verband sah sich genötigt, Waren nur noch gegen Barzahlung an die Verbandsvereine abzugeben und die Menge der begehrten Waren zu reduzieren, sowie unter die Verbandsvereine möglichst gerecht zu verteilen. Am 29. Juli wurde beschlossen: erstens keine Abschlüsse auf Lieferungen mehr zu akzeptieren, zweitens keine grösseren Verkäufe aus den eigenen Lagern mehr durchzuführen drittens den Stand sämtlicher Lager genau zu erheben.

Bezüglich der Verkäufe wurde als Grundsatz angenommen, dass Spekulationsgeschäfte unbedingt ausgeschlossen seien, dass die regelmässig bewährten Abnehmer des Verbandes vor allem zuerst befriedigt werden müssen und dass das Verbandslager nicht ausverkauft werden dürfe, damit der Verband noch als Preisregulator wirken könne. Im Sinne dieser Beschlüsse der Verwaltungskommission erfolgten dann genaue Informationen an die Verbandsvereine und an die Verbandslieferanten.

Die Bankabteilung des Verbandes musste, der Zinsfusssteigerung der schweizerischen Nationalbank folgend, den Zinsfuss für Vorschüsse aller Art auf 7 Prozent erhöhen. Wiederholte Interventionen bei der Landesregierung in Sachen der Preissteigerung, der Zufuhr aus dem Auslande und sonstige wichtige Fragen, welche die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmittel betrafen, hatten den besten Erfolg. Nach allen diesen günstigen und eindrucksvollen Resultaten können wir dem Verbande schweizerischer Konsumvereine auch für seine fernere Tätigkeit nur besten Erfolg wünschen.»

Diese kleine Auslese von Presstimmen mag genügen. Sie zeigt uns, dass trotz vieler Anfeindungen von rechts und von links, auch objektives Abwägen und Beurteilen für unsere Bestrebungen vorhanden ist. Es zeigt, dass wir nicht nur marschieren, sondern dass wir uns auch auf dem richtigen Weg befinden.

Totentafel.

Albert Bürgi-Lüdin †. Einem langen und schweren Leiden ist A l b e r t B ü r g i im Alter von kaum 40 Jahren erlegen. Mit ihm hat die schweizerische Genossenschaftsbewegung einen guten Kämpfer und der V. S. K. einen treuen Mitarbeiter verloren. Während 20 Jahren — also die Hälfte seines Lebens — hat er seine besten Kräfte, neben der Arbeit für seine politische Partei, dem G e n o s s e n s c h a f t s w e s e n gewidmet. Sein genossenschaftlicher Lehrmeister war kein geringerer als S t e f a n G s c h w i n d, bei welchem er als Parkettbodenleger einige Zeit in Arbeit stand. Ein Funke von Gschwinds genossenschaftlichem Feuergeist sprang auch in die Seele Bürgi's, so dass er beschloss, seinen Beruf aufzugeben und sich ganz in den Dienst unserer Bewegung zu stellen. Im Jahre 1901 begann seine eigentliche genossenschaftliche Tätigkeit, als er zum Kanzlist des Schweizerischen Genossenschaftsbundes berufen wurde. Nach Auflösung dieses Bundes trat er in den Dienst des V. S. K. über. Ihm fiel die Aufgabe zu, die neugegründete Abteilung für Manufakturwaren zu bearbeiten und auszubauen. Dass ihm diese Aufgabe voll und ganz gelang und er seit Jahren als Chef dieser blühenden Abteilung vorstand, ist ein Beweis, nicht nur seiner Intelligenz, sondern auch seiner grossen Hingebung und Liebe zur Sache.

Mehrere Jahre fand Bürgi neben seiner Haupttätigkeit noch genügend Zeit zu intensiver Propaganda-Tätigkeit. Mancher Vereinsleitung ist Bürgi dadurch bekannt und vertraut geworden. Neben seinem tiefen Verständnis für die grosse soziale Tragweite der Genossenschaftsbewegung, war Bürgi ausgezeichnet durch solide Schlagfertigkeit, so dass er besonders in polemischen Auseinandersetzungen

in öffentlichen Versammlungen seinem Gegner meistens überlegen war und die Diskussion beherrschte. Selbstverständlich ist es auch, dass Bürgi im Basler Genossenschaftsleben eine führende Rolle inne hatte. So hat er z. B. an der Gründung der Genossenschaftsbuchdruckerei hervorragend mitgewirkt; er war auch bis zu seinem Tod Mitglied ihrer Behörden.

Auch der A. C. V. Basel hat Bürgi manche Förderung zu danken. Seit seinem Bestehen hat er mit kurzem Unterbruch dem Genossenschaftsrat angehört, dessen Präsident er in den Jahren 1903—1905 war. Seit 1910 bis zu seiner Erkrankung im Jahre 1914 war er Mitglied des Aufsichtsrates.

Mitten in fruchtbringender Tätigkeit, im besten Mannesalter befiel ihn ein schweres körperliches Leiden, das die tatkräftige und uneigennützige Arbeit dieses Genossenschafters lähmte. Der Tod war ihm ein Erlöser.

Die Behörden des V. S. K. und seine Arbeitskollegen werden Albert Bürgi in guter Erinnerung behalten. Seinen schwergeprüften Hinterbliebenen drücken wir auch an dieser Stelle unsere aufrichtige Anteilnahme aus.

Vom Lebensmittelverein Zürich.

K. Zum erstenmal hat der Züricher Verbandsverein seine Berichtsperiode mit Ende Dezember abgeschlossen, so dass das 36. Berichtsjahr nur ³/₄ Jahre umfasst. Dass es zugleich auch eine sehr kritische Periode genossenschaftlicher Tätigkeit war, ergibt sich schon aus den europäischen Kriegswirren, deren Folgen einer Konsumgenossenschaft umsomehr Schwierigkeiten bereiten, je umfangreicher sie ist. Dabei sei nur an den Nachschub der notwendigen Bedarfsartikel einer- und die Reduktion des Personals und des Fuhrparkes infolge militärischer Requisition andererseits erinnert. So wurden von zirka 260 männlichen Angestellten des L. V. Z. nicht weniger als 102 der kräftigsten Männer unter die Fahnen gerufen, sowie 24 Pferde und vier Autos für militärische Zwecke beansprucht in einer Zeit, da vermehrtes Personal und verstärkter Fuhrpark notwendig gewesen waren. Auch von anderen Dingen, wie z. B. der Inanspruchnahme der Bäckerei durch das Militär wäre zu reden, um die grossen Schwierigkeiten verständlich zu machen, unter denen der L. V. Z. im letzten Jahre zu arbeiten hatte.

Dabei stund die Genossenschaft mitten in der Reorganisation; sozusagen unmittelbar vor Kriegsausbruch wurden die neuen Statuten, über die im «Schweiz. Konsum-Verein» referiert worden ist, vom genossenschaftlichen Souverän angenommen. Die Geschäftsleitung arbeitete in ihrer neuen Organisation freilich schon seit Herbst 1913, aber die neuen Behörden waren in der Kriegszeit zu wählen und einzuführen und viele andere Arbeit war zu tun, die mit der Reorganisation zusammenhing.

Für unvermeidliche Störungen in der Bedarfsdeckung der Mitglieder, für ungewohnte Preissteigerungen auf den notwendigsten Lebensmitteln und andere unliebsame Erscheinungen während des Krieges wurde von gewissen Mitgliedern nicht selten die neue Organisation der Genossenschaft verantwortlich gemacht. Dabei hat die liebe Konkurrenz, die mit dem Ausbau der Geschäftsbetriebe im «St. Annahof» immer zahlreicher und «freundlicher» auf die Genossenschaft gestimmt wurde, das ihrige beigetragen, um Misstrauen bei den Genossenschaftern und einem weitern Publikum zu pflanzen. Wohl zur Kräftigung des vielgepriesenen, aber auch vielmal verfluchten «Burgfriedens» wurden derart kreditschädigende Behauptungen herumgeboten, dass sie ihren Urhebern recht unbekömmlich werden könnten, wenn sie für ihre Aussagen behaftet würden. Man glaubte sich manchmal in einen Hexenkessel versetzt, wenn man die Urteile und kritischen Worte über den Lebensmittelverein in den Ablagen, in Versammlungen oder am Wirtstische mitanhören musste.

Genug, die Genossenschaft hat unter ausserordentlich schwierigen Verhältnissen gearbeitet und doch darf sie auf ein leidliches Resultat zurückblicken. Sie erzielte in den 9 Monaten einen Umsatz von Fr. 8,237,457.58 gegenüber Fr. 9,895,724.93 im vorangegangenen, 12 Monate umfassenden Betriebsjahre und 7,717,248.40 Franken in den entsprechenden neun Monaten desselben Jahres, wobei zu bemerken ist, dass die Lebensmittelhalle «St. Annahof» und die Haushaltabteilung im Jahre 1913 erst 1¹/₂ Monate und die Schuhwarenabteilung drei Monate im Betriebe waren. Die alten Betriebe erzielten vom April bis Dezember 1914 einen Gesamtumsatz von 7,099,900.77 Franken gegenüber 7,053,632.85 Franken in der Parallelzeit des Vorjahres. Die neuen Betriebe (Lebensmittelhalle, Haushaltartikel und Schuhwaren inkl. Reparaturwerkstätte) setzten somit Fr. 1,137,556.81 um, womit selbstredend nicht das Resultat erzielt wurde, das man für normale Zeiten erwartet hatte.

Bei den Umsätzen zeigte sich in Zürich wohl die gleiche Erscheinung, wie anderwärts; während sie bei Wein, Bier, überhaupt bei den Genussmitteln zurückgegangen sind, hielten sie sich auf der Höhe bei den notwendigen Lebensmitteln und bei den Schuhwaren. So hat der L. V. Z. mehr umgesetzt an Zucker 146,781 kg, Mehl 26,306 kg, Hülsenfrüchte 17,305 kg, Teigwaren 6,617 kg, Obst 163,718 kg, Dörrobst und Gemüse 2,932 kg, Kartoffeln 479,953 kg, Gemüse 26,565 Fr. usw.

Dagegen ging der Umsatz in Petroleum um fast die Hälfte, nämlich von 552,411 Liter im Jahre 1913 auf 280,678 Liter im Berichtsjahre zurück. Die Ursache ist zu bekannt, als dass sie hier nochmals erklärt werden müsste; dass die «Petroleumnot» auf den Umsatz im übrigen Betriebe ihren schädigenden Einfluss ausübte, sei hier nur nebenbei erwähnt.

Vom V. S. K. hat der Lebensmittelverein während des Berichtsjahres 1914 für rund drei Millionen Waren bezogen. Ueber die erfolgreiche Tätigkeit unserer Grosseinkaufsstelle während der Kriegszeit lesen wir im Berichte des Zürcher Verbandsvereins folgende anerkennende Worte: «Wir können nicht umhin, der tatkräftigen Stellungnahme des V. S. K., angesichts der äusserst schwierigen Situation, unsere volle Anerkennung auszusprechen und verweisen unsere Mitglieder auf den sehr interessanten und lehrreichen Rechenschaftsbericht des V. S. K. für das Jahr 1914.»

Eine Tabelle im Geschäftsbericht des L. V. Z. orientiert uns, in welchem Masse die Kräfte der Genossenschaft bei Kriegsausbruch mit bezug auf einzelne charakteristische Artikel in Anspruch genommen wurden. Hier folgt das Zahlenbild in abgekürzter Form: In den Monaten Juli/August 1914 wurden gegenüber der gleichen Zeit im Jahre 1913 mehr umgesetzt in Mehl 17,880 kg, Teigwaren 19,440 kg, Hülsenfrüchte 24,829 kg, Reis 21,885 kg, Zucker 93,531 kg, Kaffee 2472 kg, Marseillaner Gries 2942 kg, usw.

Der L. V. Z. zählte am 31. Dezember 1914 26,737 Mitglieder, 1099 mehr als am 31. März 1914, also am Ende des vorangegangenen Betriebsjahres. Trotz des bedeutenden Rückganges der stadtzürcherischen Bevölkerung und teilweise auch der Vororte, hob sich die Mitgliederzahl in ziemlich normaler Weise.

Leider nicht in demselben Masse vermehrten sich die Anteile der Mitglieder, nämlich nur um 6,614.30 plus Zinsgutschrift im Betrage von 29,284.50 Franken. Das Anteilscheinkapital betrug Ende Dezember 1914 Fr. 673,058.86. Hoffentlich wird mit Hülfe der Bestimmung in den neuen Statuten, wonach die Mitglieder verpflichtet werden, von der Rückvergütung jährlich bis zu Fr. 5.— bis zur Volleinzahlung des Anteiles im Betrage von Fr. 30.— stehen zu lassen, eine Wendung zum bessern eintreten.

Auch die Einlagekasse für die Mitglieder litt unter den kriegerischen Zeiten. Fr. 201,263.95 Einzahlungen stehen Fr. 298,388.07 Auszahlungen gegenüber, so dass ihr Bestand von Fr. 1,216,159.28 am 1. April 1914 auf Fr. 1,159,197.14 zurückging.

Die Liegenschaften des L. V. Z. umfassen 18,745 Quadratmeter und stehen per 31. Dezember 1914 mit Fr. 6,220,905.69 zu Buch (St. Annahof 4,853,905.69 Franken). Die hypothekarische Belehnung des St. Annahofes wurde infolge der anhaltend ungünstigen Lage des Geldmarktes noch nicht durchgeführt.

Die Genossenschaft arbeitete Ende des Berichtsjahres mit einem Personalbestand von 574 Köpfen, 264 männlichen und 310 weiblichen Angestellten. An Unterstützung der Angehörigen des mobilisierten Personals wurde Fr. 37,474.— ausbezahlt auf Grund von Normalien, die der Aufsichtsrat erlassen hat.

Dass auch das Rechnungsergebnis durch die kriegerischen Ereignisse stark beeinflusst wurde, versteht sich von selbst. Die Betriebsrechnung schliesst mit einem Ueberschuss von Fr. 566,761.49 = 6,8% des Umsatzes ab. (Vorjahr: 8%).

Die Bilanz ist innerlich gesund und nach richtigen kaufmännischen Grundsätzen aufgestellt; in dieser Beziehung dürfte sie jeder Kritik standhalten. Dass sie nach dem Engagement mit dem «St. Annahof» nicht mehr sehr «flüssig» ist, wird jeder Genossenschafter leicht selbst herausfinden, wenn er nachstehende Zahlen sich zu Gemüte führt. Die Aktivenseite enthält folgende Zahlen:

Liegenschaften	Fr.	6,220,905.69
Waren- und Weinvorräte	»	2,367,481.87
Kassa	»	16,901.35
Werttitel	»	512,000.—
Debitoren	»	19,172.34
Mobiliar, Maschinen und Fuhrpark	»	255,357.99
	Fr.	9,391,819.24

Passiven:

Genossenschaftskapital	Fr.	673,058.86
Hypotheken	»	860,500.—
Obligationen	»	560,000.—
Konto-Korrent-Kreditoren	»	756,925.30
Banken (zur Hauptsache hypoth. gedeckter Baukredit)	»	3,943,662.41
Einlage-Kreditoren	»	1,159,197.14
Reservefonds	»	626,389.63
Spezialreserve für Angestellte	»	219,120.96
Marchzinsen	»	26,203.45
Ueberschuss der Betriebsrechnung	»	566,761.49
	Fr.	9,391,819.24

Der Rechnungsüberschuss des 9-monatlichen Betriebsjahres soll zufolge Antrag des Aufsichtsrates wie folgt verwendet werden:

Abschreibungen	Fr.	85,262.68
Einlage in den Reservefonds	»	30,000.—
Einlage in die Spezialreserve für Angestellte	»	10,000.—
Verzinsung des Genossenschaftskapitals à 5%	»	25,108.60
Rückvergütung 6% von Fr. 6,920,000	»	415,200.—
Vortrag auf neue Rechnung	»	1,190.21
	Fr.	566,761.49

Nun hat der Genossenschaftsrat noch das Wort, der in seiner nächsten, wahrscheinlich am 19. Juni stattfindenden Sitzung sich mit den Anträgen des Aufsichtsrates zu beschäftigen haben wird. Dass er ihnen beitreten wird, dürfte keine Frage sein, und dann kann endlich die langersehnte Rückvergütung ausbezahlt werden, womit viel Misstrauen und Unzufriedenheit behoben werden dürfte.

Noch zwei andere Punkte, die über die Tätigkeit des L. V. Z. Aufschluss geben, sollen hier mit einigen Worten Erwähnung finden. In erfreulicher Weise hat die Geschäftsleitung, speziell Herr Polt, in letzter Zeit dem Ausbau der Ablagen volle Aufmerksamkeit geschenkt. Wie er sich bei der Einrichtung der Lebensmittelhalle im «St. Annahof» als vorzüglicher Organisator und Installateur erwiesen, zeigt er nun auch seine Kunst im Ausbau und der Neueinrichtung der Filialen. Bereits sind eine Anzahl derselben nach seinem System ausgebaut worden, die sich nun als wahre «Kleinode» zur Freude und zum Stolze der Mitglieder und der Behörden repräsentieren. Diese Reorganisation des Ablagewesens wird nun weiter geführt, so dass der Lebensmittelverein Zürich nicht nur in seinem stolzen Zentralgebäude zeigt, wie die moderne Konsumgenossenschaft die Gütervermittlung auf ein höheres Kulturniveau zu bringen versteht, sondern dass auch die Filiale der Genossenschaft diesen fortschrittlichen Geist zum Ausdrucke bringt. Der Geschäftsbericht bringt einige gelungene photographische Reproduktionen solch neu eingerichteter Ablagen, auf die wir Interessenten speziell aufmerksam gemacht haben möchten.

Last, but not least, verdient die Tätigkeit unserer Frauenkommission mit einigen Worten berührt zu werden. Sie hat sich ein Arbeitsprogramm gegeben, an dessen Verwirklichung sie bereits tüchtig arbeitet. Weil gewiss alle führenden Genossenschafter in der Schweiz und darüber hinaus die Wiedergabe des Programms interessieren dürfte und dasselbe vielleicht da und dort zu der Prüfung der Frage, ob nicht auch eine solche Institution eingerichtet werden sollte, anregen dürfte, sei es in nachstehendem in extenso wiedergegeben. Es lautet:

I. Die Frauenkommission hat vor allem die genossenschaftliche Bildungsarbeit und Propaganda zur Aufgabe; und zwar:

1. in ihrem eigenen Mitgliederkreis:
   - durch regelmässige kurze Referate und Diskussionen in den Sitzungen;
   - durch Lesen der einschlägigen Literatur und Besprechung derselben;
   - durch Halten von genossenschaftlichen Zeitungen;
   - durch Besuch genossenschaftlicher Versammlungen (Kreis- und Delegiertenversammlungen des V. S. K.);
   - durch Besichtigung genossenschaftlicher Betriebe.
2. im weiteren Kreise der Genossenschaftsmitglieder:
   - durch Veranstaltung kleiner Versammlungsabende mit kurzen Referaten, Besprechungen, Kostproben und dergl. oder durch Mitwirkung bei derartigen Veranstaltungen;
   - durch Beiträge in der Genossenschaftspresse, eventuell durch Flugblätter und dergl.;
   - durch Verleihen genossenschaftlicher Literatur.

3. im Kreise der Verkäuferinnen des L. V. Z.:
   durch vierteljährliche Zusammenkünfte mit Referaten oder Besprechungen praktischer Fragen, welche nach Möglichkeit mit den monatlichen Sitzungen der Kommission zusammenfallen sollen.
4. in den Bevölkerungskreisen, welche der Genossenschaft noch fernstehen;
   durch Veranstaltung von Propagandaversammlungen oder durch Unterstützung solcher von anderer Seite unternommenen Bestrebungen, durch geeignete Beiträge in die Tagespresse, in Frauenzeitungen und dergl.

II. Die Frauenkommission sucht den Lebensmittelverein praktisch zu unterstützen:

1. indem sie dem Geschäftsbetrieb ihre Aufmerksamkeit zuwendet, die einzelnen Abteilungen besucht, sich sachgemäss aufklären lässt und der Geschäftsleitung eventuelle Anträge und Anregungen macht.
2. indem sie den Hausfrauen Anregungen und Fragen im «Genossenschaftlichen Volksblatt» zur Diskussion stellt.
3. indem sie Anregungen und Wünsche von Hausfrauen bespricht, prüft und weiterleitet.
4. indem sie Fragen und Aufgaben, die ihr seitens der Genossenschaftsbehörden gestellt werden, behandelt, beantwortet und weiterleitet.
5. indem sie durch Besprechungen mit dem Verkaufspersonal in seinen Organisationen praktische Fragen erwägt, event. in die Wege leitet und unterstützt.

III. Die Frauenkommission hat die Aufgabe, nach bestem Wissen und Können am Ausbau der Genossenschaft mitzuwirken:

und zwar im Hinblick auf eine Vertiefung des Genossenschaftsgedankens im Rahmen des L. V. Z. und seiner Betriebe.

IV. Die Frauenkommission sieht eine genossenschaftliche Propaganda in der Schweiz im Sinne ihres Programms vor.

So arbeitet man in Zürich Hand in Hand, um bei Wiederkehr normaler Wirtschaftsverhältnisse die Sache des Genossenschaftswesens mächtig fördern zu können.



Eine erfreuliche Bestätigung.

Die Konsumgenossenschaften des In- und Auslandes — mit Ausnahme vielleicht derjenigen von Grossbritannien — erfreuen sich bekanntlich bei den Behörden keiner grossen Beliebtheit. Die einzige «liebevolle» Aufmerksamkeit wird ihnen vom Fiskus und den Steuerbeamten geschenkt.

Als bemerkenswertes Symptom darf daher gewiss ein Ausspruch von Herrn Bundesrat Schulthess über die Konsumvereine als Preisregulatoren an dieser Stelle registriert werden.

Laut «Basler Nachrichten» erklärte der Vorsteher des Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartementes in seinem Basler-Referat über die «Kriegssteuer» in bezug auf den Konsumentenschutz während der Kriegszeit u. a.: «Uebrigens stehen neben dem Privathandel als **mächtige** Regulatoren die Konsumvereine.»

Das ist eine Anerkennung unserer Tätigkeit durch die oberste Landesbehörde, an die wir gelegentlich gerne erinnern werden, wenn unsere «Freunde» vom staatserhaltenden Mittelstand den «Vater Staat» wiederum gegen uns zu Hilfe rufen!



Gedanken Stefan Gschwind's über das Genossenschaftswesen.

Bauer und Arbeiter, die stets gegen einander ausgespielt werden, ja die sich in ihrer Verblendung bekämpfen, sie müssen zusammmengeführt werden auf dem gemeinsamen Boden des wirtschaftlichen Interesses und dieser Boden ist die Genossenschaft. Auch die übrigen Klassen, soweit sie nicht zielbewusst die vorwärts strebenden Arbeiter bekämpfen, sollten zur genossenschaftlichen Tätigkeit herangezogen werden. Auch sie haben ein Interesse daran, einer Genossenschaft anzugehören, die nur durch und für das Volk arbeitet. Welches ist nun diese Genossenschaft? Es ist die Genossenschaft, die sich auf der Organisation des Konsums aufbaut. Der Genossenschaftssozialismus ist es, der das Problem löst; er schafft eine wirtschaftliche Ordnung ohne Zwang und Freiheitsbeschränkung.

* * *

Genossenschaften in unserem Sinne sind auch imstande, die Wohnungsfrage, die Versicherungsfrage zu lösen. So gut wie die Genossenschaft ihre Mitglieder mit billigem profitfreiem Brot, Kaffee, Zucker und Kleider versorgt, kann sie dieselben auch mit billigen und gesunden Wohnungen versorgen. . . . . Absolut notwendig ist es, dass solche Genossenschaften ihre Tätigkeit nicht nur auf die Organisation des Konsums und der Produktion beschränken, sondern sie auch auf die Lösung der Wohnungs- und Landfrage ausdehnen. Durch die materielle Besserstellung, in welche die Mitglieder infolge der Organisation kommen, verfügen sie über eine wesentlich grössere Konsumkraft. Diese vermehrte Konsumkraft kommt nur dann der Arbeit zu gut und bewirkt nur dann eine Vermehrung der eigenen Wohlfahrt, wenn dem Kapitalismus die Kanäle verstopft werden, durch welche er bisher den Nutzen aller technischen, wirtschaftlichen und sozialen Fortschritte in seine Tasche leitete. In der Tat hat bisher jeder Fortschritt in erster und letzter Linie nur die Mieten- und die Hypothekarzinsenlast des arbeitenden Volkes vermehrt. Nimmt die Genossenschaft aber auch die Wohnungs- und die Landfrage selbst an die Hand, so können willkürliche Preiserhöhungen nicht in dem Masse vorkommen, und allfällige Wertsteigerungen von Grund und Boden fliessen der Genossenschaft zu.

* * *

Helft mit an dem Ausbau derartiger Genossenschaften, sie sind die praktischen Schulen, von wo aus unsere zukünftigen wirtschaftlichen Organisationen ihren Ausgang haben, sie bereiten vor zum Kampfe für eine Gesellschaft, in der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit herrschen soll, damit nicht arbeitswillige Menschen arbeit- und brotlos werden, damit nicht Menschen unglücklich und krank werden, weil sie im Reichtum beinahe ersticken. Diese Wirkungen allein sind es schon wert, dass der Schweiss der Edelsten sich dem Genossenschaftswesen widme.



Konsumgenossenschaften als Träger des sozialen Handels.

Reichtum erzeugen, ist das wirtschaftliche, ihn gerecht verteilen, das soziale Problem; beide Probleme zu lösen, ist die Aufgabe der Organisation des Konsums in freien Genossenschaften.

* * *

Die Hauptaufgabe des sozialen Handels, deren Träger die Konsumvereine sind, besteht einer-

seits darin, das dem privatwirtschaftlichen Handelsbetriebe charakteristische Moment des Gewinnes, seinen Erwerbscharakter, auszuschalten und andererseits die Funktionen der Bedarfsversorgung auf die wirtschaftliche zweckmässigste und nützlichste Art zu organisieren.

* * *

Nicht die Beseitigung des Handels ist das Ziel der Konsumentenorganisation, sondern die Reorganisation desselben; alle seine wirtschaftlich und technisch nützlichen Funktionen, seine notwendige Mitwirkung im Ausgleichungsprozess von Gütervorrat und Bedarf, Ueberfluss und Mangel werden nicht nur nicht ausgeschaltet, sondern in den Dienst der Volkswirtschaft gestellt und aufs vollkommenste ausgebildet. Ausgeschaltet werden nur die Profitwut und die damit zusammenhängenden hässlichen Auswüchse, ausgeschaltet wird die unwirtschaftliche Verzettelung und Vergeudung der Kräfte und Mittel und die dadurch erzeugte Hemmung in der Erzeugung und Verteilung des Reichtums. *Prof. Dr. J. Fr. Schär.*



Goldene Worte.

In mehr als einem unserer Verbandsvereine glaubt man, den Grundsatz der Barzahlung nicht durchführen zu können, und meint, der guten Sache zu dienen, indem man auf Kredit verkauft. Diese Ansicht ist eine total unrichtige. Die Konsumvereine sind in erster Linie für die sogenannten «kleinen Leute» da. Und je bescheidener die Verhältnisse einer Familie sind, um so nötiger hat sie, sich an Barzahlung zu halten. Die Barzahlung nötigt sie, ihre Ausgaben nach den Einnahmen zu richten, sich nach der Decke zu strecken, wie das Sprichwort sagt. Die Barzahlung erhält die Ordnung im Haushalte, schützt die Unabhängigkeit des Familienhauptes und stärkt sein Vertrauen zu sich selbst. Die Barzahlung ist auch ein wesentliches Mittel, um die Einnahmen zur Deckung der notwendigen Ausgaben «langen» zu machen; denn wer immer bar bezahlt, kauft billiger und besser und macht viel weniger unnütze Ausgaben, als wer sich kreditieren lässt. *Christian Gass.*



Die Kraft der genossenschaftlichen Organisation.

Mögen die privaten Interessen immerhin über die Konsumgenossenschaft schreien, bei den Behörden gegen sie petitionieren und die Aufmerksamkeit des Fiskus auf sie lenken, mit dem Bestreben, sie so stark wie nur möglich zur Steuer heranzuziehen, so unterliegt es doch gar keinem Zweifel, dass diese Form der Gegenseitigkeit sich täglich durch immer neue Tatsachen und neue Resultate als das mächtigste Werkzeug des ökonomischen Fortschrittes, das sich denken lässt, ausweist. Ob man will oder nicht, die Konsumgenossenschaftsbewegung ist zurzeit im Begriffe, langsam aber sicher das geistige, moralische und materielle Niveau der Bevölkerung zu heben, die in sie eintritt. *Edmond Pictet.*

Internationaler Genossenschaftsbund

Die Genossenschaftsinternationale nach dem Kriege. Verschiedentlich hört man die Befürchtung äussern, dass der Krieg auch auf dem Gebiete internationaler Genossenschaftsbeziehungen Verbindungen auflöse, die sich, wenigstens in absehbarer Zeit, nicht wieder knüpfen lassen. Wenn man den Patriotismus nationaler Leidenschaften in Betracht zieht, der schon jetzt überall durch die Kriegsereignisse ausgelöst wurde, dann sind solche Befürchtungen einigermassen begreiflich. Nun ist es aber eine bekannte, sowohl für die Völker als die Individuen zutreffende psychologische Tatsache, dass nach jeder Gemütskrise der gesunde Verstand bald wieder in seine Rechte tritt. Und wir dürfen wohl ohne weiteres behaupten, dass die Genossenschafter als solche auf Grund ihrer rein wirtschaftskulturellen Bestrebungen, die weit abliegen von den politisch-militärischen Weltbeherrschungszielen gewisser imperialistischer Kreise, viel eher den Weg zu einer freundschaftlichen Verständigung zurückfinden werden, als die Politiker der einander befehdenden Staaten. In dieser Auffassung werden wir bestärkt durch gewisse auf diesen Gegenstand bezügliche Mitteilungen, die der bekannte britische Genossenschafter Maxwell erst jüngst auf einer Konferenz schottischer Genossenschaftsdelegierten in Glasgow machte. Herr Maxwell erklärte, dass während der bisherigen Dauer des Krieges das internationale Genossenschaftsbureau mit der grossen Mehrheit der dem Bunde angehörenden nationalen Verbände in Fühlung geblieben sei. Von den sechzehn der im Zentralkomitee des Internationalen Genossenschaftsbundes vertretenen Nationen haben vierzehn ihre Beziehungen zur Zentrale aufrecht erhalten und nur mit zwei Ländern — Serbien und Rumänien — war ein Korrespondenzwechsel wegen postalischer und anderer Schwierigkeiten nicht möglich. Dem war auch eine Zeit lang so in bezug auf Deutschland, indessen sprächen verschiedene Anzeichen dafür, dass zwischen den Genossenschaftern Grossbritanniens und Deutschlands, sowenig wie zwischen denjenigen anderer am Krieg beteiligter Staaten eine unüberbrückbare Kluft entstanden sei. Unter grossem Beifall der mehr als 400 Delegierten der Konferenz verlas der Sprecher einen Brief eines hervorragenden deutschen Genossenschafters an ihn, in welchem der Schreiber erklärt, dass «er und seine Freunde auf dem Boden der genossenschaftlichen Neutralität ständen und sich persönlich nicht als im Krieg mit den Genossenschaftern anderer Länder fühlten. Sie hegten den dringenden Wunsch, dass die genossenschaftlichen Organisationen in den übrigen kriegführenden Ländern es in dieser Beziehung ebenso machen würden, wie die deutschen Genossenschaften». Der Schluss des Briefes lautete: «Wir wünschen, dass nach dem Kriege die früheren freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Genossenschaftsverbänden wieder aufgenommen und unser Werk für die Verwirklichung der grossen Genossenschaftsideale seinen Fortgang nehmen werde». — Als

ein Symptom für die Stimmung in gewissen Genossenschaftskreisen Englands und Deutschlands als den für das internationale Genossenschaftsleben am meisten ins Gewicht fallenden Ländern verdienen diese Mitteilungen jedenfalls einige Beachtung.

Aus unserer Bewegung

Mümliswil. Bei einem Gesamtumsatze von Fr. 101,125.95 gegenüber Fr. 105,300.65 im Vorjahre wurde ein Reinüberschuss von Fr. 5601.29 (Fr. 8976.46) erzielt. Daraus wurden den Mitgliedern Fr. 4550.— (Fr. 6950.—) oder 7% (9%) rückerstattet, den verschiedenen Fonds Fr. 800.— (Fr. 1800.—) zugewiesen, an die Genossenschaftsbehörden Fr. 200.— (Fr. 200.—) vergütet und Fr. 51.29 (Fr. 26.46) auf neue Rechnung vorgetragen. Zu der bedeutenden Verschlechterung des Rechnungsergebnisses haben ausser den Kriegsereignissen die Ueberschwemmung vom 12./13. Juli, die einen Schaden von rund Fr. 900.— verursachte, und die Preispolitik — das Brot wurde noch am Jahresschluss zu 37½ Rp. verkauft — beigetragen. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 300.

Oberwil. (B.-L.). Wie nicht anders zu erwarten war, ist der Umsatz des die Gemeinden der Umgebung von Basel umfassenden Bezirkskonsumvereins, gleich dem des A. C. V. Basel, etwas zurückgegangen, und zwar von Fr. 3,142,422.77 im Jahre 1913 auf Fr. 3,010,330.75 im verflossenen 23. Rechnungsjahre. An dieser Verminderung haben die verschiedenen Geschäftszweige auf sehr verschiedene Weise teilgenommen. Währenddem der Verkehr der Bäckerei sogar noch bedeutend zugenommen hat, ist der Umsatz der Molkerei, des Schuh-, des Manufakturwaren- und des Fleischgeschäftes ganz erheblich zurückgegangen. Auf der Höhe des Vorjahres haben sich die Verkäufe des Waren-, Wein-, Bier- und Gebindegeschäftes gehalten. Von den 37 Läden weist die Ablage Neuewelt mit Fr. 156,182.05, wie im letzten Jahre, den grössten Umsatz auf.

Die Mitgliederzahl nahm, hauptsächlich infolge einer Herabsetzung der Rückerstattungsquote, von 4717 auf 4591 ab. Es ist jedoch zu erwarten, dass der bessere Abschluss des vergangenen Jahres einen Teil der Abtrünnigen der Genossenschaft wieder zuführen wird. Der Reinüberschuss beträgt Fr. 101,890.03. Daraus sollen Fr. 66,440.— (6½% der eingeschriebenen Bezüge) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 21,500.— dem Reservefonds und Fr. 8000.— einer neu zu bildenden Rückvergütungsreserve zugewiesen, Fr. 5100.— zu verschiedenen Gratifikationen verwendet und Fr. 850.03 auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Ragaz. Den Gesamteinnahmen von Fr. 21,508.87 stehen an Unkosten Fr. 16,091.46 gegenüber. Der demnach verbleibende Reinüberschuss von Fr. 5417.41 fand folgende Verwendung: Fr. 3500.— (5%) wurden den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 700.— auf der Liegenschaft und Fr. 250.10 auf dem Mobiliar abgeschrieben, Fr. 600.— dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen, Fr. 345.50 zur Verzinsung der Anteilscheine und Obligationen zurückgestellt und Fr. 21.81 auf neue Rechnung vorgetragen.

Das verflossene Jahr war, ganz abgesehen vom Einfluss des Krieges, sehr abwechslungsreich und brachte ausserordentliche Arbeit. Von den vier Verkaufsläden erfuhren drei eine vollständige Aenderung im Personal.

Rüti-Tann. Der Bericht über das zweite Semester des 24. Rechnungsjahres, der zugleich einen Bericht über das ganze Jahr enthält, zeigt mit aller Deutlichkeit die grossen Unterschiede zwischen der ersten und der zweiten Hälfte des Jahres. Während in früheren Zeiten das zweite Semester jeweilen bedeutend günstiger abschloss als das erste, ist es in Beziehung auf das Jahr 1914 gerade umgekehrt. Von dem Jahresumsatz im Betrage von Fr. 759,671.51 (Fr. 767,774.95 pro 1913) entfallen auf die erste Hälfte des Jahres Fr. 387,507.76, auf die zweite Fr. 372,163.75, währenddem die entsprechenden Zahlen des Vorjahres Fr. 342,906.30 und Fr. 424,868.65 sind. Der Ueberschuss des ersten Semesters beträgt Fr. 42,427.73 (Fr. 39,178.74 pro 1913), der des zweiten Fr. 27,932.25 (Fr. 52,516.30), der Unterschied ist also hier noch viel bedeutender. Die Mitgliederzahl stieg von 1086 auf 1109 vom 1. Januar bis zum 30. Juni und blieb sich bei je 34 Eintritten und Austritten in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember gleich. Der Verkehr mit der Zentralstelle erreichte für das ganze Jahr die Höhe von Fr. 291,610.—, d. h. ein Mehr von Fr. 47,910.— gegenüber dem Vorjahre. Der Ueberschuss des zweiten Semesters fand folgende Verwendung: Fr. 23,941.— (8%) wurden den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 1117.30 dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen, je Fr. 651.48 an Vorstand und Verwalter als Entschädigung ausgerichtet und Fr. 1570.99 zur Verfügung der Generalversammlung vorbehalten.

Die sehr zahlreich besuchte Generalversammlung, die am 18. April stattfand, war von schönem genossenschaftlichem Geiste getragen. Die üblichen Geschäfte waren unter der umsichtigen Leitung des Präsidenten Herrn Jaggi-Thönen bald erledigt, so dass dem Vertreter des V. S. K., Herrn Dr. H. Faucherre, das Wort erteilt werden konnte zu einem Referat: «Die Schuhwarenproduktion und -vermittlung durch die Konsumvereine». Anknüpfend an den Zweck und die Ziele der Konsumvereine, den organisierten Konsumenten die notwendigen Lebens- und Bedarfsartikel gemeinschaftlich zu beschaffen, behandelte der Referent die sich langsam entwickelnde Notwendigkeit für die Konsumvereine, zur *Eigenproduktion* zu schreiten. Es handelt sich nicht nur darum, durch die genossenschaftliche Organisation die Profitwirtschaft in Produktion und Handel auszuschalten, sondern auch darum, nach und nach der arbeitenden Bevölkerung bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen und günstigere soziale Verhältnisse anzubahnen. Die genossenschaftlichen Fabrikate sollen daher nicht nur qualitativ untadelig sein, sondern auch *preiswürdig*. Nicht der billigste Preis, sondern der sozial gerechtfertigte Preis muss massgebend sein. Diese Maximen gelten auch für die Schuhwarenproduktion und -vermittlung durch die Konsumvereine. Anschaulich schilderte der Referent, wie die Konsumvereine und der V. S. K. zur Schuhwarenvermittlung und später zur Schuhfabrikation übergingen. Durch Kampf zum Sieg war die Losung, und das schöne Ziel wurde erreicht. Den Erfolg dauernd zu erhalten, liegt allerdings vorwiegend in der Hand der Konsumenten. Zielbewusste Förderung der Eigenproduktion und treues Zusammenstehen der Mitglieder ist die beste Bürgschaft für die Zukunft. Der überzeugte Genossenschafter verlangt prinzipiell nur Eigenproduktion und Eigenpackung der Konsumvereine. Damit dient er sich und der Allgemeinheit am besten.

Das beifällig aufgenommene Referat wurde vom Präsidenten bestens verdankt; es schloss sich eine kurze zustimmende Diskussion an, nach welcher die Tagung ihren würdigen Abschluss fand.

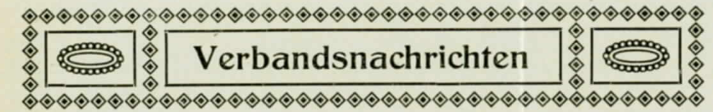
Samaden. Es hätte gar nicht des Krieges gebraucht, und die Verwaltung des jungen Verbandsvereines im Engadin hätte übergenug Arbeit gehabt. Galt es doch, die erst Mitte des Jahres 1913 gegründete Genossenschaft so umzugestalten, dass sie die Grundlage eines das ganze Engadin umfassenden Bezirkskonsumvereins bilden konnte.

Schon ganz kurze Zeit nach der Eröffnung oder vielmehr der Uebernahme des Verkaufsladens in Samaden von der aufgelösten Konsumgenossenschaft Rhätia tauchte mit den ersten schönen Erfolgen am Stammsitz der Genossenschaft in den Köpfen der kühnen Pioniere der Gedanke auf, das Wirtschaftsgebiet durch Vereinigung aller Konsumenten in einem grossen Bezirkskonsumverein allmählich auf das ganze Engadin und die angrenzenden Talschaften, d. h. das ganze schweizerische Einzugsgebiet des Inn, auszudehnen. Verstärkt wurde dieser Plan durch die Erwägung, dass die grossen Schwierigkeiten, die in Samaden der Bildung einer Konsumgenossenschaft entgegengetreten waren, an anderen Orten den von weniger tatkräftigen Personen getragenen Gründungsgedanken im Keime ersticken, und dass ferner ein grosser Konsumverein sowohl den Mitgliedern vor allem durch die Ermöglichung weitgehender Eigenproduktion grössere Vorteile gewähren, als auch einen sichereren Wall gegen alle Angriffe bilden könnte. Bereits im Dezember 1913 wurde mit der Konsumgenossenschaft Pontresina verhandelt, da man als die beste Grundlage für den künftigen Bezirkskonsumverein eine die Ortschaften Samaden, Pontresina und St. Moritz umfassende Genossenschaft ansah. Als die Genossenschafter von Pontresina sich nicht als von einem gleich starken Tatendrang beseelt zeigten, gingen die Samadener zunächst allein vor. Schon jetzt stellten sich die ersten Schwierigkeiten in den Weg. Trotz allem Bemühen der Genossenschafter von Samaden konnte es die starke Gegnerschaft bewirken, dass sich in St. Moritz, das zunächst gewonnen werden sollte, kein einziger Hausbesitzer bereit fand, seine Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, so dass, wollte man nicht nachgeben, kein anderer Ausweg mehr vorhanden war, als eine Liegenschaft zu kaufen. Doch auch hier musste mit grösster Sorgfalt vorgegangen werden. Doch fand sich im Anbau des Hotels Central ein passendes Objekt. Und nun hielt man den Zeitpunkt zum Handeln für gekommen. Am 16. Mai fand in Pontresina eine zweite Versammlung von Vertretern der Konsumvereine Samaden, Pontresina, Poschiavo und Ardez unter Beisein des Herrn Dr. O. Schär statt. Leider konnte eine Einigung nicht erzielt werden, so dass nun Samaden allein vorgehen musste. Die Liegenschaft in St. Moritz wurde bereits am 20. Mai gekauft. Am 8. Juli genehmigte eine Generalversammlung mit Einstimmigkeit, die ihren Grund nicht zum mindesten in dem skrupellosen Vorgehen der Gegner hatte, das bisherige Vorgehen des Vorstandes und beschloss den Ausbau zu einem Bezirkskonsumverein und die Anstellung eines Verwalters.

Mitten in die Vorarbeiten hinein platzte, wie eine Bombe, der Krieg und hätte das begonnene Werk beinahe zerstört. Die kritische Zeit war jedoch bald überstanden, und die weitere Entwicklung ging noch rascher vor sich, als vielleicht in Friedenszeiten. Das Projekt für den Umbau der Liegenschaft in St. Moritz wurde allerdings zunächst auf bessere Zeiten zurückgelegt. Dagegen begann sich nun der Genossenschaftsgedanke auch im Unterengadin zu regen. Nun folgten sich die Ereignisse rasch. Am 10. Oktober erfolgte die Eröffnung des Ladens in St. Moritz, am 17. Oktober erhielt Schuls seine Ablage, und am 19. Dezember hielten auch die Genossenschafter oder vielmehr Genossenschafterinnen in Süs den Einzug durch die Pforten des Verkaufslokales.

Indessen wurde auch am inneren Ausbau der Genossenschaft eifrig gearbeitet. In verschiedenen Sitzungen arbeitete der Vorstand ein Regulativ für eine Sparkasse aus, damit auch die vielen kleinen Gelder bei der Genossenschaft zusammenfliessen könnten. Die Generalversammlungen vom 19. und 29. Dezember genehmigten dann noch die den neuen Verhältnissen angepassten Statuten, und damit war die «Engadiner Konsumgenossenschaft» geschaffen.

Es erübrigt uns noch, einiges Weniges über die Betriebsergebnisse zu sagen. In Samaden stieg der Umsatz von Fr. 28,001.63 in den 4¼ Monaten des ersten Rechnungsjahres auf Fr. 87,088.85 im vergangenen Jahre. Die neu eröffneten Verkaufsläden in St. Moritz, Schuls und Süs erzielten Umsätze von Fr. 5280.79 bezw. Fr. 3698.99 bezw. Fr. 1066.45, und der Migrosverkehr nimmt am Gesamtumsatz von Fr. 100,786.65 mit Fr. 3651.57 teil. Die Mitgliederzahl stieg von 149 auf 272 an. Den Roheinnahmen von Fr. 20,927.19 stehen die naturgemäss etwas hohen Unkosten mit Fr. 15,627.19 gegenüber, und der Reinüberschuss beträgt Fr. 5300.—. Aus diesem wurden Fr. 3698.84 (5%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 1017.26 dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen, Fr. 368.90 auf Mobilien abgeschrieben und Fr. 215.— dem Vorstand vergütet.



Verbandsnachrichten

Liste der Veteranen. Die mit * bezeichneten Veteranen waren an der Teilnahme der Delegiertenversammlung in Lausanne verhindert.

1. Frühere Mitglieder des Verbandsvorstandes resp. des Aufsichtsrates.

Prof. Dr. J. Fr. Schär, Grosslichterfelde b. **Berlin.**
David Erne-Plüss, Basel.
J. Börlin-Kaiser, Basel.
Karl Bürgin-Haas, Grossrat, **Basel.**
F. Beutler-Bärtschi, Bundesbahnbeamter, **Basel.**
***F. Fäsi,** alt Bahnbeamter, **Olten.**
O. Hablützel, Verwalter, **Frauenfeld.**
***James Perrenoud, Chaux-de-Fonds.**
***J. Bowald.** alt Monteur, **Olten.**
Alb. Heider, Bundesbahnbeamter, **Basel.**
***A. Rappard, Genf.**

2. Vorstandsmitglieder 1889—1890.

H. Burgherr, Werkführer, **Baden.**
***C. Stamm,** Schreiner, **Baden.**
***H. Duthaler-Ziegler, Basel.**
***Jakob Eichenberger-Aeschbacher, Basel.**
***Christ. Murbach-von Speyr, Basel.**
C. Schönenberger-Schupp, Basel.
***Theod. Kunz-Müller,** Ferger, **Birsfelden.**
Karl Breitenstein-Dürst, Birsfelden.
***Wilhelm Ackermann,** Sohn, **Birsfelden.**
***Fritz Walliser, Birsfelden.**
Jakob Probst-Walter, Posamenter, **Basel.**
***Samuel Ernst, Sitterthal b. Bischofszell.**
D. Raggenbass, Bischofszell.
J. Ammann, zur Post, **Bischofszell.**
Rudolf Schär, Bezirksrichter, **Winterthur.**
***Major Hitz, Chur.**
***Professor Bridler. Chur.**
Christian Hemmy, alt Postbureauchef, **Chur.**
J. Vetsch, alt Lehrer, **Kirchbündt, Grabs.**
***W. Patry, Genève.**
***Henry Aubert, Genève.**
***Fermand, Petit Lancy, Genève.**
J. E. Déthiollaz, gérant, **Genève.**
Jakob Steiger, Packer, **Tobel b. Herisau.**
Ferdinand Niederer, Oberdorf, Herisau.
B. Keust, Oberrichter, **Solothurn.**
J. V. Keller, Schuldirektor, **Solothurn.**
Th. Borner, Amtsrichter, **Olten.**
***L. Hahn,** Inspektor der «Leipzig», **Bern.**
August Müller, Sparkassenkontrolleur, **Olten.**
Justus Brunner, Verwalter des Arb. K. V., **Rorschach.**
***Karl Grob,** Schlosser S. B. B., **Rorschach.**
Egg, Bezirksstatthalter, **Winterthur.**
Eduard Ott, Depothalter, **Seen.**
Jacques Hefti, Präsident der K. G., **Seen.**
Jakob Stürzinger, Seen.
Johann Gysel, Depothalter der K. G., **Töss.**
***Heinrich Leemann,** Baumeister, **Töss.**
Jakob Krebs, Siegrist, **Töss.**
Arnold Weinmann-Bühler, St. Fiden.
***Jakob Vetsch,** Lehrer, **Wald** (Appenzell)
***Konrad Fisch,** alt Lehrer, **Speicher.**
J. J. Zähner, Arzt, **Speicher.**
A. Rohner, Gfeld, Verkäufer des K. V., **Trogen.**
***Franz Josef Hitz,** Friedensrichter, **Turgi.**
***Hans Wild,** Gemeindeammann, **Turgi.**
K. Reimann, Gemeindepräsident, **Veltheim.**
Robert Bretscher, Gemeinderatsschreiber, **Veltheim.**
Hunziker, Gemeindeammann, **Veltheim.**
Heinrich Frei, Lehrer, **Veltheim.**
***Prof. Friedrich Krebs, Winterthur.**
***M. Kischke, Buchhändler, Winterthur.**
Caspar Amsler, Dreher, **Winterthur.**
***J. Zehnder,** Drehermeister, **Zürich.**
***J. Hablützel, Zürich I.**
Jakob von Tobel, Zürich VI.
***Wilhelm Lienhard, Zürich VI.**
Ed. Buser-Grollimund, Niederschönthal.
Gottlieb Handschin, Füllinsdorf.
Beda Saladin, Liestal.
Fridolin Saladin, Arlesheim.
***Friedrich Lumm, Liestal.**
***Georg Grob-Thommen, Frenkendorf.**
Jakob Vollenweider, Kantonsrat, **Zug.**
G. Membrez, gérant, **Sion.**

Umsatz im Mai 1915. Der Umsatz im Monat Mai weist mit

Fr. 4,651,965.07

eine Verminderung von **Fr. 396,384.97** oder 7,85% gegenüber dem Monat Mai 1914 auf. Der Minderumsatz in Petroleum (Tankwagen) im Jahre 1914 im Betrage von zirka 500,000 Franken kommt im Maiumsatz 1915 zum Ausdruck.

Statistische Fragebogen pro 1914. Vom 3. bis 15. Juni liefen die Fragebogen folgender Verbandsvereine ein:

319. Wald (Zch.), 320. Utzenstorf, 321. Martigny, 322. Lengnau (B.), 323. Rovio.

Redaktionsschluss 17. Juni.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**